Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS

Band: 110 (2013)

Heft: 4

Artikel: Belastende Familiensituation, psychische Probleme oder im Konflikt mit dem Gesetz

Autor: Bachmann, Monika

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-839721

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Konfrontiert junge Erwachsene mit den Gesetzmässigkeiten der Arbeitswelt: Case Managerin Natascha Bodul im BIZ Urdorf. Bilder: Meinrad Schade

Belastende Familiensituation, psychische Probleme oder im Konflikt mit dem Gesetz

Im Rahmen des Case Management Berufsbildung werden Jugendliche und junge Erwachsene mit Mehrfachproblematiken auf dem Weg in die Arbeitswelt umfassend unterstützt. Das dargestellte Beispiel zeigt, dass Beziehungsarbeit und Geduld viel bewirken können.

Beim Berufsinformationszentrum (BIZ) in Urdorf laufen die Drähte heiss. Am Telefon sind meistens Jugendliche, Eltern oder Lehrpersonen, die Fragen zur Berufswahl oder zur Lehrstellensuche haben. In der Regel vereinbart man einen Termin mit einer Berufsberaterin und der erste Schritt auf dem Weg in die Arbeitswelt ist gemacht. In gewissen Fällen gestaltet sich der Prozess der beruflichen Integration jedoch schwieriger, nämlich dann, wenn der Berufsberater eine so genannte Mehrfachproblematik diagnostiziert. Das heisst, der oder die Jugendliche ist nicht nur mit der Lehrstellensuche konfrontiert, sondern auch mit Problemen, die den Prozess der beruflichen Integration hemmen können, zum Beispiel belastende familiäre Verhältnisse, psychische Probleme oder Konflikte mit dem Gesetzgeber. Dies sind dann Fälle für Natascha Bodul, Case Managerin Berufsbildung beim Projekt «Netz 2» (vgl. S 21). Sie arbeitet zwar Tür an Tür mit den Fachpersonen des BIZ, doch im Unterschied zu ihnen ist ihr Zielpublikum klar eingegrenzt: «Es sind Jugendliche mit verschiedenen Baustellen», erklärt die 39-Jährige. Sie sagt es mit einer beschwingten Leichtigkeit – und sofort wird klar, dass sich diese Frau mit ihrem Handwerk auskennt.

Am Anfang steht der Case Maker

Bodul arbeitet seit Projektbeginn – das heisst, seit drei Jahren – bei «Netz 2». Sie ist eine von acht Case Managerinnen und Managern, die im Kanton Zürich den Berufsinformationszentren angegliedert sind. Die acht Fachpersonen verfügen über eine sozialarbeiterische, psychologische oder pädagogische Grundausbildung und haben eine Weiterbildung im Bereich Case Management gemacht. Bodul führt mit ihrem 80%-Pensum insgesamt dreissig Fälle. An ihrem Büro darf nur anklopfen, wer zuvor bereits in der Berufsberatung oder bei einer anderen Fachstelle war. Diese Case Maker – wie die zuweisenden Stellen genannt werden – überprüfen vorgängig, ob ein Jugendlicher die Kriterien für eine Begleitung im Rahmen von «Netz 2» erfüllt. Falls ja, ermutigen sie ihn, sich dort anzumelden. Mit dieser Zugangsschwelle stellen die Projektverantwortlichen sicher, dass die Ressourcen der Case Managerinnen →

→ und Manager ausschliesslich denen zukommen, die auf umfassende Unterstützung angewiesen sind. Eine von ihnen ist die 20-jährige Michelle. Als sie sich vor drei Jahren auf Anraten der Berufsberaterin bei Natscha Bodul meldete, sei sie «am Tiefpunkt» gestanden, sagt sie rückblickend. Heute absolviert sie eine Lehre als Fachfrau Gesundheit und hat «Boden unter den Füssen» gefunden. Natscha Bodul meint: «Wir haben hart daran gearbeitet.»

Hürden schrittweise überwinden

Im Fall von Michelle schildert die Case Managerin exemplarisch, wie der Weg der beruflichen Integration beschritten werden kann. Punkt eins, so Bodul, sei die Motivation. «Die Jugendlichen kommen freiwillig und haben das Ziel, eine Lehre zu absolvieren.» Wer von einer Drittstelle, zum Beispiel vom Sozialdienst, unter Druck gesetzt werde, sei bei «Netz 2» an der falschen Adresse. Punkt zwei sei der Faktor Zeit. Im Rahmen des Projekts werden Jugendliche im Alter von 14 bis 24 Jahren begleitet. «Es ist ein Vorteil, dass wir die jungen Leute über eine lange Zeitspanne beraten können.» Bei den heiklen Schnittstellen zwischen Schule und Ausbildung sowie zwischen Lehrabschluss und Berufseinstieg dürfen die Jugendlichen also auf fachliche Unterstützung zählen. Der Faktor Zeit, so Bodul, sei bei ihrer Klientel ein entscheidendes Element: «Jugendliche mit Mehrfachproblemen haben mehrere Hürden zu nehmen. Das dauert halt etwas länger als üblich.» Die Case Managerin spielt auf dem Weg zum Ziel gewissermassen den Wegweiser. Sie zeigt, in welche Richtung es gehen könnte und winkt auch mal ab. Punkt drei, sagt Bodul, sei das Fundament, auf dem alles aufbaue: Beziehungsarbeit. «Wir glauben an die Jugendlichen und lassen sie das auch spüren.» Komme eine Klientin zweimal nicht zum vereinbarten Termin, sei das noch kein Grund, aufzugeben. «Wir haben einen langen Atem», sagt sie. «Solange nicht alle Mittel ausgeschöpft sind, geben wir nicht auf.»

Natascha Bodul, die jahrelang im Bereich der beruflichen Integration gearbeitet hat, investiert nicht nur viel in die Arbeit mit den Jugendlichen, sie verlangt von ihnen auch einiges. Wer eine Lehrstelle finden will, wird aufgefordert, pro Woche mehrere Bewerbungen zu schreiben. «Alles andere führt zu nichts», so ihr Fazit. Die Case Managerin konfrontiert die Jugendlichen mit den Gesetzmässigkeiten der Arbeitswelt und trainiert ihnen die geforderten Kompetenzen an. Wenn einzelne Schritte auf dem Weg ins Berufsleben misslingen, dann hilft sie, die grossen Enttäuschungen zu verarbeiten. Überhaupt spielt sie verschiedene Rollen. Manchmal ist sie Coach, manchmal Pädagogin, manchmal Anwältin. Und in gewissen Situationen erteilt sie ganz einfach praktische Tipps. So hat sie beispielsweise einer jungen Frau geraten, vor dem Vorstellungsgespräch das Nasenpiercing zu entfernen.

Ein Drittel bricht ab

In den meisten Fällen prüft die Case Managerin zu Beginn der Beratung, ob der Berufswunsch der Jugendlichen realistisch ist. Bevor es zur Lehrstellensuche kommt, absolvieren viele der jungen Frauen und Männer ein Motivationssemester oder holen schulische Defizite auf. Unter ihren 30 Klientinnen und Klienten sei der Anteil von Schweizern und Ausländern ausgeglichen, sagt Bodul. Wenn sie auf die letzten drei Jahre zurückblickt, ist ihre Bilanz positiv: «Zwei Jugendliche haben inzwischen die Lehre abgeschlossen. Etwa die Hälfte der Klientinnen und Klienten befindet sich in einer Grundausbildung.» Doch Bodul muss auch mit Misserfolgen zurechtkommen: Rund ein Drittel der Jugendlichen, die sich bei ihr angemeldet haben, kommt nicht zur Beratung oder bricht den Kontakt wieder ab. Ein Fall löst bei ihr noch heute Stirnrunzeln aus: «Es lief alles bestens und der Jugendliche hatte den unterschriebenen Lehrvertrag im Sack.» Plötzlich aber sei er abgetaucht und unauffindbar gewesen. Bodul hat nach ihm gefragt und ihn gesucht – ohne Erfolg. Noch heute verspürt sie

«Ich stand da – ohne Lehrstelle und ohne Wohnung»

Michelle (20) hat sich vor drei Jahren bei «Netz 2» angemeldet. Damals hat sie nicht an ihre Zukunft geglaubt. Heute sieht das anders aus.

«Während meiner Kindheit bin ich häufig zwischen der Schweiz und Brasilien hin- und hergependelt. Meine Mutter kommt aus Brasilien, mein Vater ist Schweizer. Sie sind schon länger geschieden und mein Vater hat eine neue Familie gegründet. Nach der Schule wollte ich mich zusammen mit meiner Mutter in Brasilien niederlassen. Ich habe mich dort aber nicht wohl gefühlt und bin rasch wieder in die Schweiz zurückgekehrt. Mit 16 Jahren stand ich dann da – mit schlechten Schulzeugnissen, ohne Lehrstelle und ohne Wohnung. Ich hatte eine grosse Krise und glaubte überhaupt nicht an die Zukunft. Eine Jugendberaterin vermittelte mich ans BIZ. Ich schilderte der Berufsberaterin meine Situation und sie sagte, ich solle mich bei Frau Bodul anmelden. Das tat ich dann.

***

Mit Frau Bodul und der Berufsberaterin habe ich über die Berufswahl gesprochen. In verschiedenen Tests stellte sich heraus, dass es mich in Richtung Medizin und Pflege zieht. Die belastende Wohnsituation hat mich damals blockiert. Im Haus meines Vaters gab es für mich nicht wirklich Platz und in der Wohnung meines Ex-Freundes ging es auch nicht. Frau Bodul nahm Kontakt auf mit verschiedenen Stellen und mit meinem Vater. Einmal sassen wir sogar alle an einem Tisch. In der Zwischenzeit fand ich mit Hilfe von Frau Bodul einen Platz in einem Motivationssemester: Ich konnte ein Jahr lang in einem Alters- und Pflegeheim arbeiten. Einmal pro Woche musste ich zur Schule. Meine Noten waren super, ich hatte eine Fünf-bis-Sechs! Ich realisierte, dass mir das Lernen Spass macht, wenn das Thema interessant ist. Ich gab mir grosse Mühe – und so bin ich dann auch zu einer Lehrstelle als Fachfrau Gesundheit gekommen.

***

Michelle: «Die Entscheidungen musste ich stets selbst treffen.»

Frau Bodul hat mir sehr geholfen. Sie bedeutet mir viel. Sie hat mir verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt. Die Entscheidungen musste ich aber stets selbst treffen. Heute geht es mir sehr gut. Am Arbeitsplatz fühle ich mich wohl und das Team ist super. Auch meine Wohnsituation hat sich endlich zum Guten gewendet. Ich wohne jetzt zusammen mit meiner Schwester in einer Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung. Mein Vater bezahlt die Miete. Frau Bodul hat viel zu dieser Lösung beigetragen. Sie hat mir auch bei der Stipendienanmeldung geholfen. Vor drei Jahren stand ich am absoluten Tiefpunkt. Ich habe oft geweint und wollte aufgeben. Frau Bodul hat nie aufgegeben. Sie sagte: «Wir brauchen Zeit, aber irgendwann wird es klappen.» Nach der Lehre möchte ich einem Spital arbeiten. Dort ist die Arbeit vielseitiger als im Alters- und Pflegeheim. Ich möchte noch viel lernen.»

Aufgezeichnet von
Monika Bachmann

beim Gedanken daran eine gewisse Ohnmacht. Die Case Managerin orientiert sich im Arbeitsalltag aber wenn immer möglich an den positiven Entwicklungen. Berufliche Integration ist möglich, sagt sie. «Wenn alle Fachstellen engagiert zusammenarbeiten, führt dies zum Erfolg.»

Monika Bachmann

CASE MANAGEMENT BERUFSBILDUNG

«Netz 2» ist Teil des nationalen Projekts Case Management Berufsbildung, das vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation lanciert worden ist. Das Projekt hat zum Ziel, allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine berufliche Grundbildung zu ermöglichen. Bis 2015 soll die Abschlussquote auf Sekundarstufe II unter den Jugendlichen von 90 auf 95 Prozent gesteigert werden. «Netz 2» ist dem Amt für Jugend und Berufsberatung der Bildungsdirektion des Kantons Zürich angegliedert. Im Rahmen des Projekts sind acht Case Managerinnen und Manager im Einsatz, die je einem Berufsinformationszentrum (BIZ) angeschlossen sind. Ähnliche Projekte mit unterschiedlichen Namen laufen auch in anderen Kantonen.

www.netz2.zh.ch
www.sbfi.admin.ch/berufsbildung

BEISPIEL EINER KOMMUNALEN INITIATIVE

Nebst kantonalen Projekten gibt es auch viele kommunale Initiativen, die die berufliche Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen fördern. In Dietikon, einer Nachbargemeinde von Urdorf, begleitet im Rahmen des Projekts «jetzt» eine Fachperson 15- bis 25-Jährige, die Sozialhilfe beziehen. Ziel ist die Lehrstellenvermittlung, das Absolvieren einer Grundbildung und damit die nachhaltige berufliche Integration. Bei der Vermittlung von Lehrstellen arbeitet die Gemeinde mit dem lokalen Gewerbe zusammen. Das Projekt «jetzt» entlastet die Sozialarbeitenden in der Sozialhilfe und unterstützt die betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen: «Drei Viertel aller Fälle, die bisher an die Fachstelle überwiesen wurden, haben inzwischen eine Tagesstruktur», bilanziert Theres Häfliger, Sozialpädagogin und Sozialberaterin in Dietikon.

Kontakt: theres.haefliger@dietikon.ch